

«Es geht nicht darum, die eigene Lieblingslösung zu verwirklichen»

Soziokratisch geführte Schulen haben den Anspruch, alle Meinungen zu integrieren und zu einer gemeinsamen Lösung zu finden. Wir stellen Ihnen die Organisationsform im Gespräch mit einer Expertin vor.

Susanne Schneider: Jeannine Brutschin, Sie sind Expertin für Soziokratie. Was zeichnet eine soziokratische Schule aus?

Jeannine Brutschin: Bei einer soziokratischen Schule ist die Verantwortung breit verteilt. Konsequenterweise werden wesentliche Entscheidungen von denjenigen mitbestimmt, die auch davon betroffen sind. Die Entscheidungsbereiche sind klar definiert und auf verschiedene «Kreise» aufgeteilt. Diese bilden zusammen eine Kreisstruktur. Entschieden wird nach dem sogenannten Konsent-Prinzip und nach klar strukturierten Gesprächsregeln.

Konsent?

Konsent bedeutet, es gibt keinen schwerwiegenden Einwand im Hinblick auf das gemeinsame Ziel.

Schulen, die in ihrem Leitbild Werte wie Mitbestimmung, Inklusion oder Partizipation verankert haben und nach neuen Lösungen suchen, können diese mit der Soziokratie gut in die Tat umsetzen.

Worin besteht Ihrer Einschätzung nach der Gewinn einer soziokratischen Schule?

In einer soziokratischen Schule wird Gleichwertigkeit und Partizipation gelebt und die kreative Kraft der Selbstorganisation kann wirksam werden. Effektive und machbare Lösungen setzen sich durch. Alle fühlen



Kreisversammlung von Schülerinnen und Schülern an der Integralen Tagesschule Winterthur.

sich gehört und verstanden, der Widerstand nimmt ab. Einfach gesagt führt die Soziokratie zu «mehr Miteinander». Im Gegensatz zu demokratischen Strukturen, in welchen eine Mehrheit bestimmt, geht es in der Soziokratie darum, alle Meinungen zu integrieren und zu einer gemeinsamen Lösung zu finden.

Was entgegnen Sie kritischen Stimmen, die zu bedenken geben, dass die Volksschule sich bereits mit zahlreichen Herausforderungen und Ansprüchen konfrontiert sieht?

Die soziokratische Schule Rychenberg sagt dazu: «Der eingeschlagene Weg gibt uns die Energie, die Schule im Wandel der Zeit und der Gesellschaft nachhaltig zu verändern.» Da die Schule mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert ist, können agilere Strukturen helfen, flexiblere und angepasste Lösungen hervorzubringen.

Das soziokratische Modell ist nicht für alle Schulen geeignet. Schulen, die in ihrem Leitbild Werte wie Mitbestimmung, Inklusion oder Partizipation verankert haben und nach neuen Lösungen suchen, können diese mit der Soziokratie jedoch gut in die Tat umsetzen.

Auf welcher Ebene empfehlen Sie die Einführung von soziokratischen Strukturen?

Zuallererst ist die Soziokratie ein Organisationsmodell. Das heisst, sie wird auf Ebene der Erwachsenen, also Schulleitung und Lehrpersonen eingeführt. Optimal wäre es, wenn sie auch auf der Ebene Schulbehörde miteingeführt würde.

Es besteht die Möglichkeit, Schüler und Schülerinnen zu einem späteren Zeitpunkt der Einführung in gewisse Entscheidungen miteinzubeziehen und so gelebte Demokratie erlebbar zu machen. Eine Demokratie,

die nicht auf Mehrheitsentscheiden beruht, sondern inklusiv wirkt und schwerwiegende Einwände integriert. Dies ist ein Kulturwandel und braucht die entsprechende Zeit.

Bleiben wir bei den von Ihnen erwähnten demokratischen Strukturen. Im Schulalltag kommt es sehr oft vor, dass in einer Klasse abgestimmt wird. Meine Erfahrung ist, dass Schülerinnen und Schüler solche Abstimmungen schätzen, da sie merken, dass sie eingebunden werden und mitreden können. Entsprechend können sie meist problemlos akzeptieren, wenn sie bei einer Abstimmung unterliegen. Ist es nicht wichtig für die gesunde Persönlichkeitsentwicklung, dass man lernt, eine Entscheidung mitzutragen, welche die Mehrheit gefällt hat, oder dass man diese Entscheidung zumindest akzeptiert?

Diese Frage öffnet ein grosses Feld: Was für eine Gesellschaft wollen wir sein? Ist die Mehrheitslösung immer die beste Lösung und das Ende der Weisheit? Vielleicht sind andere, neuere Entscheidungsverfahren noch zu wenig bekannt und erprobt? Beispielsweise gibt es die Methode «Systemisches Konsensieren». Diese beruht auf dem Prinzip der Widerstandsmessung und kann sehr rasch den am besten akzeptierten Vorschlag zur Umsetzung hervorbringen.

Bei der Soziokratie geht es nicht darum, die eigene Lieblingslösung zu verwirklichen. Die Frage lautet eher, wie können wir das gemeinsame Ziel erreichen und wo habe ich als Individuum einen schwerwiegenden Widerstand, weil ich die Zielerreichung gefährdet sehe (Beispiel: Die getroffenen Massnahmen sind im Klassenzimmer in Realität nicht umsetzbar)? Wo nehme ich mich zurück und reguliere meine Bedürfnisse zugunsten der Zielerreichung? Ich lerne, dass alle Perspektiven gleichwertig sind.

Und verlieren kann man beispielsweise beim Sport gut lernen, dieser wird ja nicht soziokratisch ausgeführt.

Können Sie von (öffentlichen) Schulen erzählen, die soziokratische Strukturen haben?

In der Schweiz gibt es als bekannte Beispiele die Integrale Tagesschule Winterthur und die Unico Schule Bern, beides Privatschulen. Bei bei-

den war der Wunsch nach breit abgestützter Verantwortung ausschlaggebend für die Umstellung.

Die Schule Rychenberg in Winterthur ist im Moment noch die einzige mir bekannte öffentliche Schule, die das Modell vollständig umgesetzt hat. Die Co-Schulleitung hat im Buch «Schule 21 macht glücklich» (siehe Infobox) einen Artikel zur Einführung der Soziokratie geschrieben.

Die beschriebenen Erfahrungen zeigen, dass die Gleichwertigkeit aller Beteiligten und gegenseitiges Verständnis gefördert werden. Mitverantwortung und Akzeptanz von getroffenen Entscheidungen nehmen zu. Das «Entweder-oder» wird zum «Sowohl-als-auch».

Auch wenn es in der Schweiz noch nicht viele Beispiele im öffentlichen Bereich gibt: In diesem Zusammenhang ist es wichtig, über die Landesgrenzen hinaus zu blicken. Beispielsweise Holland (Geburtsland der Soziokratie) oder Österreich sind da schon viel weiter. Auf europäischer Ebene und sogar weltweit gibt es Projekte und Initiativen.

Soziokratie kann nur umgesetzt werden, wenn die Schulleitung und übergeordnete Gremien dies wollen.

Was empfehlen Sie einer Lehrperson / einer Schule, die sich für eine Umsetzung interessiert? Wie geht man das Thema an? Ist es ein Teamentscheid?

Es tönt auf den ersten Blick widersprüchlich: Ein partizipatives Modell wie die Soziokratie kann nur umgesetzt werden, wenn die Schulleitung und übergeordnete Gremien dies wollen und für wünschenswert halten. Ein erster Schritt ist, sich zu informieren und Informationen weiterzugeben. In diesem Zusammenhang mache ich gerne auf den Soziokratie-Anlass am 24. August in Solothurn aufmerksam.



zur Person

JEANNINE BRUTSCHIN

Jeannine Brutschin ist zertifizierte Soziokratie-Expertin. Die Geografin hat sich bereits im Studium für die Beziehung Mensch – Natur und die grossen Zusammenhänge interessiert. Über die Berufspraxis ist sie auf die Rolle der Struktur und Hierarchie und ihren Einfluss auf die Organisationskultur aufmerksam geworden.

Information

Der von Jeannine Brutschin erwähnte Soziokratie-Workshop findet am 24. August (Vormittag) im Rahmen des Anlasses «Boden bereiten» statt. Ziel der Tage (22. bis 25. August) ist es, individuell erfahrbar zu machen, was es als Vorbereitung für tiefgreifende Veränderungen in Organisationen und Gesellschaft benötigt. Der Anlass ist für alle, die den Umgang mit Veränderung bewusst angehen wollen.

commonground.land/soil

Hier geht es zu der Vision der Schule Rychenberg:

schule-rychenberg.com/unsere-schule/soziokratie

Schulmaterial zum Thema Soziokratie: levelupdemocracy.com/de

soziokratiezentrum.org

Interview (schriftlich geführt):
SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt